

Interview

Ursula Pia Jauch: PHILOSOPHIN DER KUNST



«Die Ästhetisierung hat alle erfasst», sagt die Zürcher Philosophin Ursula Pia Jauch. Und: «Es besteht eine starke Erwartungshaltung auf das Erscheinungsbild des Subjekts.» Jauch weiss, wieso dies nicht nur

## Ursula Pia Jauch

gue. Dr. Ursula Pia Jauch, 44, ist seit 1996 Privatdozentin für Philosophie und Kulturgeschichte an der Universität Zürich. Sie studierte von 1979 bis 1984 Philosophie und Linguistik und Ältere Deutsche Literatur in Zürich. Neben ihrer Lehrtätigkeit arbeitet sie als Publizistin und Autorin. Jauchs Spezialgebiete sind die Philosophie des 18. Jahrhunderts, die Ideengeschichte, Philosophie der Geschlechterdifferenz, Kulturphilosophie und die Philosophie der Kunst. Zur Zeit forscht

sie über *Clandestina* im 18. Jahrhundert vor. In «Hinter den Masken» (Arbeitstitel) spürt sie (bekannt) Autoren auf, die unter falschem Namen publizierten.

Neben dem Lesen in ihrem Schrebergärten zählt sie das Reiten zu ihren Hobbys. Jauch ist verheiratet und lebt in Zürich.

# Wieso wir uns schön machen

Wer sich schön macht, ist nicht automatisch ein Opfer der Kosmetik-Industrie, sagt die Kulturphilosophin Ursula Pia Jauch. Vielmehr lädt uns das Schöne – jenseits der Oberfläche – mit Bedeutung auf.

■ INTERVIEW: SAMIA GUEMEI UND ANNELISE ZWEZ

Frau Jauch, gibt es eine Philosophie jenseits der Erotik?

Ursula Pia Jauch: Das ist hinterhältig gefragt. Ich habe natürlich als erste Frage erwartet: Gibt es eine Philosophie jenseits des Schönen? Die Philosophie hat gewiss in diesem Sinne einen erotischen Bezug zum Wissen – das liegt ja schon im Wort drin: Liebe zur Weisheit. Aber ob die Liebe erotische Natur ist, das haben Philosophen unterschiedlich beantwortet. Die Antike hätte mit dieser Frage, sagen wir einmal, weniger Probleme als das szientistische 18. Jahrhundert.

«Menschen erhoffen sich Erlösung durch das Schöne.»

In Ihren Werken haben Sie zum Beispiel den Philosophen Diderot nicht nur als Enzyklopädisten dargestellt, sondern als ironischen Erotomanen. Wieso ist es denn so wichtig, die erotische Triebkraft in den Vordergrund zu stellen?

Mir ist es nicht wichtig, den Eros in den Vordergrund zu stellen. Er stellt sich selbst in den Vordergrund. Doch das für uns zentrale 18. Jahrhundert kennt Widersprüchlichkeiten, Surrealismen, Paradoxien, aber die Philosophiegeschichte des 19. Jahrhunderts hat einseitig darauf geachtet, nur den Rationalismus herauszudestillieren. Ich betreibe Wiedergutmachung, keine Werbeaktion für den Eros. Das ist heute überhaupt nicht mehr nötig.

Hat die heutige Hypersexualisierung ihre Wurzeln im 18. Jahrhundert?

Nein, die gegenwärtige Hypersexualisierung hat mit der Ökonomie zu tun. Der Sexus hat das Versprechen in sich, dass das Begehren offeriert. Das lässt sich sehr gut an Menschen mit Sehnsüchten koppeln.

Sie rezipieren das 18. Jahrhundert korrigierend. Was ist denn in unserer Zeit das Verborgene, das zu Bergende? Welches sind die heutigen Tabuzonen?

In unserer Gesellschaft gibt es auf den ersten Blick keine Tabuzonen. Die klassischen Tabus um Körper und Lust sind wirklich alle

gebrochen. Ich glaube, in unserer extrem schnellen, extrem änderungssüchtigen Zeit ist vielleicht das zu Bergende, wonach Sie fragen, die Nachdenklichkeit. Die Menschen haben auch das Bedürfnis passiv zu sein. Das läuft völlig gegen unsere Zeit.

Wir postulieren, dass es heute eine grosse Sehnsucht nach Vernunft, nach Werten und Strukturen gibt.

Ja sicher. Nach dem Zusammenbruch der grossen Religionen ist ein Wertevakuum da. Das sehen wir ja auch in der Politik, die auch nicht mehr in der Lage ist, gesicherte Werte aufzubauen. Es gibt viele Leute, die versuchen, Strukturen in ihr Leben hineinzubringen, sei es, dass sie familiäre Werte wieder hoch halten, sei es, dass sie nach Rhythmen suchen.

Ist die Frage nach dem Schönen, wie sie die Bieler Philosophietage stellen, typisch für unsere Zeit? Heute gibt es ja immer mehr Ausstellungen, die Titel tragen wie «Ziemlich schöne Bilder» (Luzern) oder «Fragmente des Paradieses» (Liestal).

Das ist richtig. Gott und Schönheit haben ja philosophisch gesehen gewisse Verbindungslinien, insofern beides Dinge sind, über die man sprechen kann, deren Wirklichkeit man nie in Händen halten kann. Es zeigt sich eine Verschiebung, indem das Schöne, das ja früher in naher Verbindung mit der Kirche – Kirchenmusik, Heiligendarstellungen – stand, nun an die Stelle der Religion gerückt ist. Viele Menschen erhoffen sich Erlösung durch das Schöne. Das Schöne hat fast einen therapeutischen Wert erhalten.

Wird die Schönheit ähnlich enttabuisiert wie zuvor die Sexualität?

KULTUR UND KUNST



Philosophin Ursula Pia Jauch. Und: «Es besteht eine starke Erwartungshaltung auf das Erscheinungsbild der Werbeindustrie zu tun hat. Bild: Manuel Friederich

# Wieso wir uns schön machen

Da wäre ich sehr vorsichtig. Ich weiss nicht, ob man die Schönheit enttabuisieren kann.

...indem sie wieder ein Gesprächsthema sein darf.

Die Debatten über das Schöne sind heute doch sehr viel populärer geworden. Angefangen beim 13-jährigen Mädchen, das wirklich schön sein will, wenn es am Morgen in die Schule geht. Die Ansprüche an das eigene Selbst-

Wenn Sie mit der Vorverschiebung der Nutzung von Kosmetika argumentieren, hat das Alter 13 ja doch seine Berechtigung. Ich möchte betonen, dass das 13-jährige Mädchen nicht nur ein Opfer der Schönheitsindustrie ist.

Das genau war unsere Frage... Das Mädchen entdeckt vielmehr, dass hinter der Schönheit etwas Metaphysisches ist. Dieses etwas lädt es als Person mit Bedeu-

Da geht es aber nicht um Schönheit, sondern um sozialen Status.

Die Philosophietage in Biel finden ja an der Sprach- und Kulturgrenze statt. Gibt es einen Unterschied zwischen dem deutschen und dem französischen Schönen?

Das deutsche Schöne ist eher ein intellektuelles Schöne. Die Deutschen wollen intellektuell mit Verstandesbegriffen klären, was das

bild werden mit neuen ästhetischen Massstäben gemessen. Bis hin zum Gang ins Kunsthause, der zu einem säkularen, religiösen Akt geworden ist.

Ist die 13-Jährige, die sich schön macht für die Schule, nun hypersexualisiert, oder will sie Erlösung durch Schönheit erfahren?

Ich würde das nicht so genau trennen. Wichtig ist sicher, dass eine relativ starke Erwartungshaltung der Gesellschaft auf das Erscheinungsbild des Subjektes besteht.

Unterwerfen wir uns dabei Marktgesetzen, oder ist es der freie Wille des Subjekts, Erlösung durch Schönheit zu suchen?

Da ich nach wie vor ganz konservativ daran festhalte, dass das Subjekt eine gewisse Freiheit hat, sich zu steuern, glaube ich wirklich, dass Schönheit eine Möglichkeit der Selbstdarstellung, der Selbstsorge ist.

«Ich plädiere nicht für einen Schönheits-Stress für junge Mädchen.»

Noch vor einigen Jahren war das Sich-schön-Machen für Heranwachsende geradezu tabuisiert.

Bitte streichen Sie, dass ich vorhin die Zahl 13 genannt habe. Ich plädiere nicht dafür, dass schon ganz junge Mädchen in einen Schönheits-Stress kommen müssen. Die Ästhetisierung hat alle erfasst. Früher war es so, dass die Mutter der Tochter, die gegen 18 ging, langsam erlaubte, ein bisschen Mascara aufzulegen. Vorher war alles Sünde.

Und trotzdem schlägt die Industrie natürlich Kapital daraus. Das ist dann eine Gratwanderung.

Die Werbeindustrie weiss genau, mit welchen Versprechen sie die Menschen rühren muss.

Müsste die Parole also heissen: Mut zur Schönheit trotz Werbeindustrie? Noch vor 20 Jahren galt sich schön zu machen als politisch inkorrekt.

Klar, wenn man in den frühen Achtzigerjahren in einer feministischen Gruppe war und Lippenstift auftrug, war man eine Hochverräterin. Heute ist das umgekehrt. Das metaphysische Versprechen, das mit der Schönheit verbunden ist, ist ein Menschenrecht des Selbst. Aber dass eine gewitzte Ökonomie dieses Gefühl des Schönen und Angenehmen ausbeuten kann, ist auch wieder klar. Aber es sind zwei verschiedene Dinge.

Sind wir jetzt glücklicher, weil wir uns schön machen dürfen?

Das kann man so nicht sagen. Aber die Sehnsucht, schön zu sein, verweist auf etwas anderes als nur die reine Oberfläche. Allerdings ist ein schöner Mensch, der nur Unsinn von sich gibt, sobald er den Mund aufmacht, von einer Schönheit, die sofort zusammenfällt.

Wird nicht die ganze Schönheit heute doch von der Werbebranche vereinnahmt?

Das halte ich für völligen Unsinn. Menschen, die in der Lage sind, zu denken, rennen nicht jeden Tag dem neuesten Trend nach. Diesen ganzen Markenfetischismus durchschauende heute ja schon die Kinder.

Allerdings gibt es heute diese Kinder, die anderen die Turnschuhe von den Füßen wegklauen...

«Philosophen sind Kläranlagen des Geistes.»

Schöne ist, es also zu rationalisieren. Im französischen Kulturraum ist das Schöne etwas, das nur die Sinne anspricht.

Frau Jauch, was bringen Sie den Menschen, wenn Sie sich r-Ästhetik auseinandersetzen?

Philosophen im Allgemeinen sind so etwas wie Kläranlagen des Geistes. Ich habe vor ein paar Monaten mit Leuten zu tun gehabt, die sich alle einer Schönheitsoperation unterzogen haben. Das war ein interessantes Gespräch, weil die verschiedenen Auffassungen über das Schöne zur Debatte kamen. Und es hat sich gezeigt, dass in unserer Gesellschaft der Begriff des Schönen gar nie diskutiert wird. Obwohl wir in einer total geschönten visuellen Welt leben. Dies zu klären könnte vielen Leuten dienlich sein. Wobei ich überhaupt keine Reklame für diese kosmische Zunft der Philosophen machen möchte, die übrigens weder nur in Schönheit noch in Saus und Braus lebt. Da ist es vielleicht besser, wenn man Werbefotograf wird.

## Bieler Philotage

gue. Ursula Pia Jauch tritt heute Samstag an den Bieler Philosophietagen auf: Ursula Pia Jauch und der Aarauer Künstler Max Matter im Gespräch, Moderation Annelise Zwez. Beginn: 17.15 Uhr im Symposium im Stadtheater Biel. Für das detaillierte reichhaltige Programm siehe Agenda.